

Beschäftigungs- und Produktivitätsentwicklung in der Bauwirtschaft

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt der Bauwirtschaft hat sich in der jüngsten Vergangenheit dramatisch verschlechtert. Im Jänner 1982 wurde mit rund 53.000 arbeitslosen Bauarbeitern die höchste Arbeitslosigkeit der letzten 20 Jahre im Bausektor registriert. Damit waren im Höhepunkt der Winterarbeitslosigkeit um 52% (oder 18.000) mehr Bauarbeiter ohne Beschäftigung als vor einem Jahr. Auch in den Sommermonaten war die Arbeitslosigkeit relativ hoch. Im Jahresdurchschnitt 1981 lag die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter mit 12.300 um mehr als die Hälfte über jener der letzten 10 Jahre. Die Zahl der Beschäftigten in der Bauwirtschaft sank 1981 um 3,4% (nach -0,4% 1980).

Der rasche Beschäftigungsabbau im Laufe des Jahres 1981 ist allerdings eine Reaktion auf eine längerwährende Entwicklung. Seit der letzten schweren Rezession im Jahre 1975 befand sich die Bauwirtschaft in einer anhaltenden Stagnationsphase, die schließlich Anfang der achtziger Jahre in eine konjunkturelle Abschwungsperiode mündete. Bis 1980 ging die Zahl der Beschäftigten eher mäßig zurück. In dem Maße jedoch, als sich die Hoffnungen auf eine rasche Besserung der Auftragslage zerschlugen, setzten die Bauunternehmer eine große Zahl von Arbeitskräften frei (von 1980 bis 1981 rund 10.000 Beschäftigte). Stärker als in früheren Jahren wurde auch inländisches Stammpersonal freigesetzt. Auch für 1982 herrscht Pessimismus vor, und es gilt in der Bauwirtschaft als unsicher, ob sich trotz der Anfang Jänner 1982 beschlossenen Sonderbauprogramme der Bundesregierung die Auftragslage der Bauwirtschaft zu Beginn der Bausaison tatsächlich rasch ändern wird. Im folgenden soll analysiert werden, wie weit der starke Abbau der Beschäftigung und die hohe Arbeitslosigkeit der jüngsten Vergangenheit mit den Erfahrungen aus früheren Jahren übereinstimmen, und wie sich die geänderten Nachfragebedingungen auf den Arbeitsmarkt auswirkten, bzw. welche Konsequenzen sich daraus für den Produktivitätsfortschritt ergaben.

Das Datenmaterial zur Untersuchung dieser Fragen stützt sich vorwiegend auf die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (VGR) des Österreichischen Statistischen Zentralamtes nach der Revision 1981. Die Zahl der Erwerbstätigen (Selbständige und Unselbständige) in der Bauwirtschaft wurde vom WIFO (*G Biffi*) geschätzt. Sie unterscheidet sich geringfügig von jenen Daten, die in einer Arbeit von *Mitter*

Übersicht 1

Entwicklung der Bauproduktion und Beschäftigung

	Bauproduktion (Reale Wertschöpfung)		Beschäftigte			
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	in 1 000	Veränderung gegen das Vorjahr in %	in 1 000	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1964	34.874		274,5		255,9	
1965	36.256	4,0	278,1	1,3	259,6	1,4
1966	39.956	10,2	285,3	2,6	267,0	2,9
1967	41.356	3,5	281,3	-1,4	263,2	-1,4
1968	42.820	3,5	267,8	-4,8	249,9	-5,1
1969	44.155	3,1	260,2	-2,8	242,5	-3,0
1970	46.098	4,4	260,0	-0,1	242,5	0
1971	51.495	11,7	265,5	2,1	248,2	2,4
1972	54.903	6,6	278,1	4,7	260,8	5,1
1973	57.859	5,4	287,1	3,2	270,6	3,8
1974	59.833	3,4	284,4	-0,9	268,2	-0,9
1975	59.025	-1,4	272,3	-4,3	256,1	-4,5
1976	59.179	0,3	272,2	0,0	256,0	0,0
1977	61.405	3,8	276,1	1,4	259,9	1,5
1978	60.749	-1,1	276,0	0,0	259,8	0,0
1979	62.160	2,3	274,8	-0,4	258,5	-0,5
1980	61.421	-1,2	273,7	-0,4	257,4	-0,4
1981 ¹⁾	60.192	-2,0	264,4	-3,4	248,5	-3,4

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Bundesministerium für soziale Verwaltung eigene Berechnungen - ¹⁾ Vorläufiger Wert

und *Skolka*¹⁾ verwendet wurden. Für die Berechnung der Arbeitsproduktivität wurde der reale Output (reale Wertschöpfung zu Preisen 1976) je Erwerbstätigen oder unselbständig Beschäftigten herangezogen. Für die Berechnung der Stundenproduktivität wurden die Daten über die geleisteten Arbeitsstunden der gesamten Bauwirtschaft, die von *Mitter* (1981) erstellt wurden, verwendet. Die Kapitalk- oder Gesamtproduktivität wurde in dieser Arbeit nicht analysiert.

Entwicklung von Beschäftigung, Produktion und Arbeitsproduktivität in der Bauwirtschaft

Von 1964 bis 1981 ist die reale Bauproduktion im langfristigen Vergleich im Durchschnitt um 3,5% p a. gewachsen, während die Zahl der Beschäftigten im Durchschnitt stagnierte (0%). Dementsprechend erhöhte sich die Arbeitsproduktivität (Mann-Produktivität) im Schnitt um 3,6% und die Stundenproduktivität

¹⁾ P. Mitter — J. Skolka. Entwicklung der Arbeitsproduktivität 1964 bis 1977 Monatsberichte 1/1981.

Übersicht 2

Entwicklung des Anteils der Bauwirtschaft am Brutto-Inlandsprodukt

	Brutto-Inlandsprodukt real zu Preisen 1976		Beitrag der Bauwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt real		Anteil der Bauwirtschaft am realen Brutto-Inlandsprodukt in %
	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
1970	571,5		46,1		8,1
1971	600,7	5,1	51,5	11,7	8,6
1972	638,0	6,2	54,9	6,6	8,6
1973	669,2	4,9	57,9	5,4	8,7
1974	695,6	3,9	59,8	3,4	8,6
1975	693,0	-0,4	59,0	-1,4	8,5
1976	724,7	4,6	59,2	0,3	8,2
1977	758,3	4,4	61,4	3,8	8,1
1978	760,2	0,5	60,7	-1,1	8,0
1979	797,3	4,9	62,2	2,3	7,8
1980	822,2	3,1	61,4	-1,2	7,5
1981 ¹⁾	823,1	0	60,2	-2,0	7,3
1982 ¹⁾	838,4	2,0	58,4	-3,0	6,9

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Statistische Nachrichten 6/1981 -
¹⁾ WIFO-Konjunkturprognose Dezember 1981 (Revision)

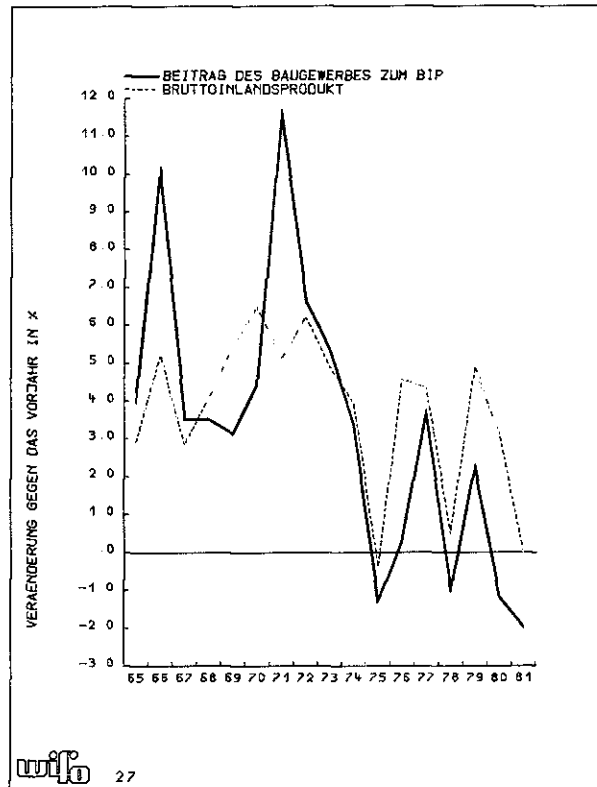
um 4,4%²⁾. Im Vergleich zur Gesamtwirtschaft ist sowohl das Wachstum der Bauproduktion als auch die Entwicklung der Beschäftigung seit 1964 zurückgeblieben (durchschnittliches Wachstum 1964 bis 1980: BIP +3,8%, Erwerbstätige +0,3%) Besonders seit Mitte der siebziger Jahre hat sich das Wachstum der Produktion in der Bauwirtschaft deutlich verflacht, und die Beschäftigung stagnierte. Der Anteil der Bauwirtschaft am realen Brutto-Inlandsprodukt betrug 1964 7,9%, erreichte 1973 mit 8,7% den Höhepunkt und sank seither kontinuierlich. 1981 lag der Anteil bei 7,3% und wird 1982 voraussichtlich unter die 7%-Marke sinken. Damit war die Bauwirtschaft einer jener Wirtschaftsbereiche, in denen sich die gesamtwirtschaftliche Wachstumsverflachung am stärksten auswirkte.

Die Konjunkturschwankungen der Bauwirtschaft waren stets stärker ausgeprägt als in der Gesamtwirtschaft. (Die Variationskoeffizienten der relativen Differenzen der Wertschöpfung der Bauwirtschaft lagen früher deutlich über jenen des BIP.) Auch hier stellt das Jahr 1975 eine Wende dar. Während bis Mitte der siebziger Jahre die Konjunkturausschläge in der Bauwirtschaft sowohl im Boom als auch in der Rezession besonders kräftig waren, reagierte die Baukonjunktur seit 1975 auf Erholungsphasen nur mäßig, hingegen auf Abschwungstendenzen umso stärker. Die Kon-

²⁾ Hinsichtlich der Berechnungen der Mann-Produktivität ist zu berücksichtigen, daß diese durch die Änderung der tatsächlichen Arbeitszeit beeinflusst wird (gesetzliche Arbeitszeit, Überstunden, Arbeitsausfälle durch Schlechtwetter, Teilzeitbeschäftigung etc.). Die gesetzliche Arbeitszeit wurde seit 1964 dreimal herabgesetzt (1970, 1972 und 1975), 1977 trat ein neues Urlaubsrecht in Kraft (Anhebung des Mindesturlaubs von 3 auf 4 Wochen). Ähnlich wie in der Gesamtwirtschaft folgt die Arbeitszeit in der Bauwirtschaft einem stark rückläufigen Trend

Abbildung 1

Entwicklung der realen Bauproduktion



junkturhöhepunkte und Tiefpunkte folgten ungefähr jenen der Gesamtkonjunktur.

Von 1964 bis 1970 wuchs sowohl die Wertschöpfung (+4,7% p. a.) als auch die Produktivität (+5,6% p. a.) überdurchschnittlich. Im gleichen Zeitraum wurde die Beschäftigung um 0,9% p. a. abgebaut. In der Phase der Hochkonjunktur (1970 bis 1972) hat sich hingegen auf Grund der rasch wachsenden Baunachfrage auch der Bedarf an Arbeitskräften wieder stark erhöht. Die reale Bauproduktion stieg von 1970 auf 1972 im Schnitt um 8,7%, die gesamte Beschäftigung nahm im gleichen Zeitraum um 3,4% zu. Das Wachstum der Arbeitsproduktivität erreichte etwa die gleichen Werte wie in den sechziger Jahren.

Übersicht 3

Entwicklung von Beschäftigung und Produktion in der Bauwirtschaft

	1964/1981	1964/1970	1970/1972	1975/1980	1981
Durchschnittliche jährliche Veränderung in % ¹⁾					
Reale Bauproduktion	3,5	4,7	8,7	0,8	-2,0
Erwerbstätige insgesamt	-0,2	-0,9	3,4	0,1	-3,4
Unselbständig Beschäftigte	-0,1	-0,9	3,6	0,1	-3,4
Arbeitsproduktivität I (je Erwerbstätigen)	3,6	5,6	5,4	0,7	1,5
II (je unselbständig Beschäftigten)	3,5	5,5	5,1	0,7	1,5
Stundenproduktivität Wertschöpfung je geleistete Arbeitsstunde	4,4	6,3	5,8	1,6	

¹⁾ Kontinuierliche Wachstumsraten zwischen den Endpunkten

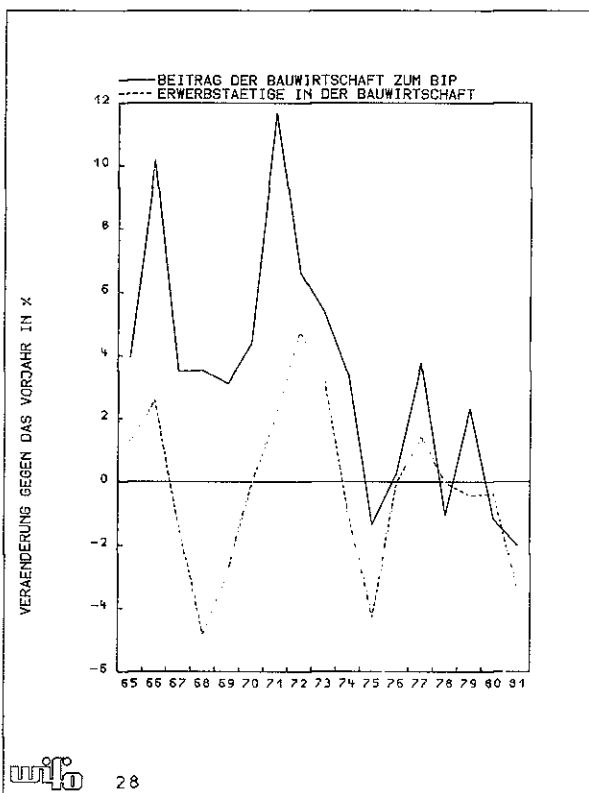
In den folgenden Jahren verringerte sich das Wachstum der Stundenproduktivität aus einer Reihe von Gründen, die später behandelt werden. Die Arbeitszeitverkürzung 1972 sowie der Abbau von Überstunden dürften zusätzlich zur Dämpfung des Anstiegs der Produktion je Erwerbstätigen beigetragen haben. 1973 wurde versucht, durch wirtschaftspolitische Maßnahmen die Überhitzung der Baukonjunktur, die sich vor allem in einem starken Preisauftrieb niederschlug, einzudämmen. Es wurden u. a. Kreditrestriktionen zur Dämpfung der exorbitant gestiegenen Baupreise eingeführt, was unmittelbar zu einem Nachlassen der Baunachfrage führte. Mit der Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage geriet die Bauwirtschaft 1974/75 in die schwerste Rezession der Nachkriegszeit. Die Beschäftigung reagierte rasch auf den Rückgang der Baunachfrage. Die Bauwirtschaft baute sowohl 1974 (-0,9%) als auch - in noch stärkerem Ausmaß - 1975 (-4,5%) Arbeitskräfte ab. Die Freisetzungen betrafen in erster Linie Gastarbeiter, deren Zahl von 1974 auf 1975 um rund 14.600 sank. In den Folgejahren 1976 bis 1980 hat sich die Bauwirtschaft von der Rezession kaum mehr erholt. Die reale Bauproduktion stieg nur wenig (+0,8% p. a.), und die Beschäftigung (+0,1% p. a.) stagnierte. Der dämpfende Einfluß auf die Beschäftigung war jedoch gering, sodaß auch die Produktivitätsentwicklung gedrückt wurde. Ähnliche Tendenzen wurden Ende der

siebziger Jahre sowohl in der Industrie als auch in der österreichischen Gesamtwirtschaft beobachtet. Erst 1981 folgte wieder ein drastischer Abbau von Arbeitskräften (-3,4%), der sich voraussichtlich 1982 fortsetzen wird. An der Jahreswende 1981/82 verstärkte sich der konjunkturelle Abschwung, und für 1982 wird mit einem weiteren Rückgang der realen Produktion gerechnet.

Produktivitätsentwicklung: Starke Abschwächung in den siebziger Jahren

Bis Anfang der siebziger Jahre hat sowohl die Mannproduktivität (+5,5%) als auch die Stundenproduktivität (+6,3%) überdurchschnittlich rasch zugenommen. Der starke Produktivitätsfortschritt wurde hauptsächlich durch eine starke Ausweitung der Maschinenkapazitäten bewirkt, die sich von 1969 bis 1972 fast verdoppelten. Im Hochbau wirkte sich auch die zunehmende Inanspruchnahme von Vorleistungen (verstärkter Trend zu mehr vorgefertigten Bauteilen) sowie die fortschreitende Ausweitung des Fertigteilbaus positiv auf die Produktivitätsentwicklung aus. Seit 1973 hat sich das Produktivitätswachstum stetig verlangsamt, diese Entwicklung beschleunigte sich seit der Rezession 1975. Von 1975 bis 1980 konnte die Bauwirtschaft kaum mehr stärkere Produktivitätszuwächse verzeichnen. Die Mannproduktivität stagnierte in diesem Zeitraum nahezu (+0,7% p. a.), und die Stundenproduktivität erhöhte sich im Durchschnitt der letzten Jahre nur geringfügig (+1,6%).

Abbildung 2
Entwicklung von Bauproduktion und Beschäftigung



Übersicht 4

Entwicklung der Produktivität in der Bauwirtschaft

	i		ii		Stundenproduktivität
	Mann-Produktivität		Stundenproduktivität		
	Erwerbstätigen	Wertschöpfung je Erwerbstätigen	unselbständig Beschäftigten	geleistete Arbeitsstunden insgesamt	
	in 1 000 S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	in 1 000 S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1964	127,1	.	136,3	.	.
1965	130,4	2,6	139,7	2,5	4,3
1966	140,1	7,4	149,7	7,2	7,3
1967	147,0	5,0	157,1	5,0	6,1
1968	159,9	8,8	171,4	9,1	8,1
1969	169,7	6,1	182,1	6,3	6,3
1970	177,3	4,5	190,1	4,4	7,3
1971	193,9	9,4	207,5	9,1	11,0
1972	197,4	1,8	210,5	1,5	1,3
1973	201,5	2,1	213,8	1,6	3,3
1974	210,4	4,4	223,1	4,3	2,4
1975	216,7	3,0	230,5	3,3	8,5
1976	217,4	0,3	231,2	0,3	2,1
1977	222,4	2,3	236,2	2,2	0,7
1978	220,1	-1,0	239,8	-1,0	1,3
1979	226,2	2,8	240,5	2,8	2,2
1980	224,4	-0,8	238,6	-0,8	1,1
1981	227,7	1,5	242,2	1,5	.

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Bundesministerium für soziale Verwaltung, Institut für Höhere Studien, eigene Berechnungen

Eine der Hauptursachen für die Verlangsamung des Produktivitätswachstums liegt im Nachlassen der Investitionstätigkeit in der Bauwirtschaft. Der Stand der Mechanisierung hat insbesondere in den frühen siebziger Jahren ein relativ hohes Niveau erreicht und begünstigte die Einführung neuer Technologien. Dieser Trend dürfte jedoch zumindest vorübergehend unterbrochen worden sein. Die Investitionsbudgets und damit die Maschinen- und Geräteinvestitionen gingen deutlich zurück. Die Unsicherheit über die künftige Nachfrageentwicklung, die schlechte Finanzierungslage und in letzter Zeit auch die hohen Kreditkosten dürften die Bauunternehmer veranlaßt haben, weniger in Maschinen zu investieren, deren Anschaffungskosten sehr hoch sind, deren kontinuierlicher Einsatz aber nicht gesichert scheint. Statt dessen dürften sie kurzfristige Nachfrageschwankungen eher durch den Einsatz von Arbeitskräften ausgleichen, die (insbesondere durch das Potential an ausländischen Arbeitskräften) relativ leicht eingestellt und wieder freigesetzt werden können.

Weiters verschob sich in der Bauwirtschaft insbesondere seit 1975 die Struktur deutlich zugunsten des arbeitsintensiven Baunebengewerbes. Diese Verlagerung entsprach einerseits dem Trend der Nachfrage, andererseits waren viele Baubetriebe angesichts der schlechten Auftragssituation bereit, sich mit kleineren, aber arbeitsintensiveren Aufträgen (Reparaturen,

Instandhaltung, energiesparende Bauinvestitionen) zu begnügen. Die Entwicklung der Wertschöpfung je Beschäftigten wurde überdies durch die Verkürzung der Arbeitszeit (1975) sowie durch die Ausweitung des Urlaubsanspruchs gedämpft. Diese Faktoren werden voraussichtlich auch in den nächsten Jahren das Produktivitätswachstum abschwächen.

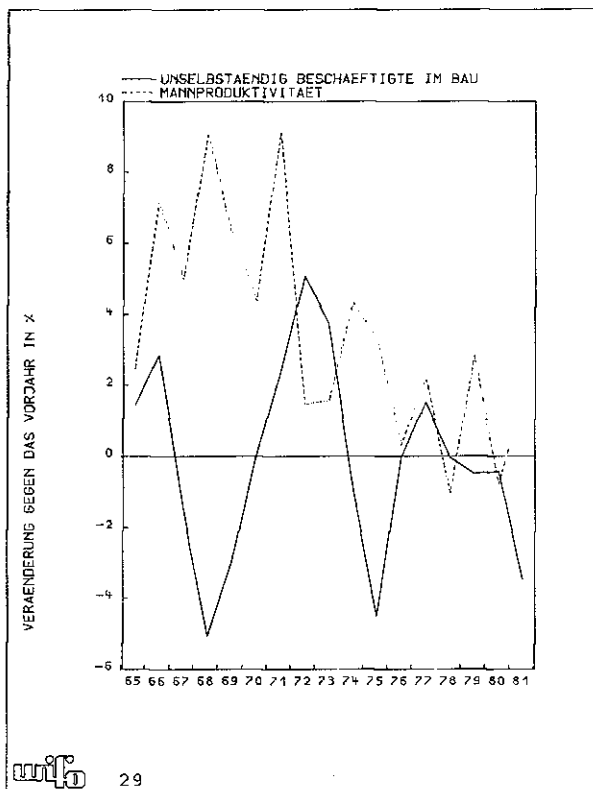
Zusammenhang zwischen Produktion und Beschäftigung in der Bauwirtschaft

Die Wirksamkeit konjunkturpolitischer Maßnahmen auf dem Arbeitsmarkt hängt wesentlich davon ab, wie rasch die Nachfrage nach Arbeitskräften auf eine Änderung der Güternachfrage reagiert. Besteht nur ein schwacher zeitlicher Zusammenhang zwischen Produktion und Beschäftigung, führt eine Belebung der Güternachfrage nur zu einer geringfügigen Ausweitung der Beschäftigung im gleichen Zeitraum. Um dieser Frage nachzugehen, wurde die Beziehung zwischen Beschäftigung und Produktion durch die Schätzung einer Nachfragefunktion³⁾ näher analysiert.

Über die gesamte Untersuchungsperiode hat die Beschäftigung in der Bauwirtschaft rasch auf Änderungen in der Baunachfrage reagiert. Einer Erhöhung der Nachfrage nach Bauleistungen um 1% folgt eine Erhöhung der Beschäftigung um etwa 1%⁴⁾. Zwei Drittel

Abbildung 3

Beschäftigung und Produktivität in der Bauwirtschaft



³⁾ Die angeführte Beschäftigungsfunktion setzt die Zahl der Beschäftigten in der Bauwirtschaft mit der Produktion (Wertschöpfung), dem technischen Fortschritt und der Entwicklung der Normalarbeitszeit in Beziehung und wurde in logarithmischer Form geschätzt. Wie bereits im vorhergehenden Abschnitt ausgeführt wurde, dürfte sich der technische Fortschritt im Laufe der siebziger Jahre stark abgeschwächt haben (ein Befund, der auch für die Gesamtwirtschaft gilt: siehe F. Breuss: Potential Output und gesamtwirtschaftliche Kapazitätsauslastung, in diesem Heft); er wurde daher durch einen linearen und einen quadratischen Trend angenähert. Die variable Normalarbeitszeit erfaßt den Einfluß der Arbeitszeitverkürzung (Verringerung der Wochenarbeitszeit und Ausweitung des Mindesturlaubsanspruchs) auf die Beschäftigung.

$$B_t = -2.56 + 0.66 Q_t + 0.28 Q_{t-1} - 0.087 T + 0.0025 T^2 - 0.39 N_{t-1}$$

4.5
2.3
-8.1

6.5
-1.6

$R^2 = 0.90$ $DW = 2.1$

Zeitraum: 1965 bis 1981.

B = Erwerbstätige in der Bauwirtschaft, in logarithmischer Form,

Q = Wertschöpfung in der Bauwirtschaft zu Preisen 1976 in logarithmischer Form

N = Normalarbeitszeit, in logarithmischer Form

T = Zeittrend.

Die Kursivzahlen unter den Schätzwerten der Koeffizienten sind die t -Statistiken.

Die Schätzergebnisse insgesamt sind statistisch gut gesichert, dies trifft auch auf die Schätzwerte von Q und Q_{t-1} zu. Infolge der starken Multikollinearität zwischen den Variablen T , T^2 und N sind zwar nicht die Koeffizienten dieser Variablen einzeln betrachtet mit großer Genauigkeit geschätzt, wohl aber die Koeffizienten gemeinsam signifikant von Null verschieden.

⁴⁾ Die Schätzung einer "Kaldor-Funktion" die die relative Veränderung der Beschäftigung (in %) mit der relativen Veränderung

der Beschäftigungseffekte fallen in das gleiche Jahr, ein Drittel in das nachfolgende. Entsprechend diesen Ergebnissen bedeutet eine Erhöhung der Baunachfrage um 1 Mrd. S⁵⁾ im Jahre 1982 eine Zunahme der Baubeschäftigung von etwa 1.100 im gleichen Jahr und um rund 450 im folgenden Jahr

In den frühen siebziger Jahren, als die Baunachfrage besonders stark stieg, konnte die Bauwirtschaft den zusätzlichen Arbeitskräftebedarf verhältnismäßig rasch über die Aufnahme von Fremdarbeitern abdecken⁶⁾. Auch in Rezessionsperioden hat die Bauwirtschaft rasch die Beschäftigung der Nachfrage angepaßt und Arbeitskräfte freigesetzt. In der Rezession 1975 waren davon hauptsächlich Fremdarbeiter betroffen, in der jüngsten Zeit wurden in stärkerem Maße auch inländische Arbeitskräfte freigesetzt.

Übersicht 5

Entwicklung der Ausländerbeschäftigung in der Bauwirtschaft

	Ausländische Arbeitskräfte		Anteil der Ausländer an den Beschäftigten in der Bauwirtschaft in %
	1 000 Personen	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
1974	42,8		15,4
1975	28,2	-34,1	10,5
1976	22,9	-18,8	8,6
1977	27,0	+17,9	9,9
1978	24,3	-10,0	8,9
1979	25,5	+4,9	9,4
1980	20,5	-18,4	7,8
1981	20,6	-1,0	7,8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger (Grundzählung) Bundesministerium für soziale Verwaltung (Juli-Werte)

Ein Vergleich der Ergebnisse verschiedener Unterperioden zeigt, daß die Anpassung an die sinkende Güternachfrage in den Jahren 1975/76, in geringerem Ausmaß im Jahre 1981 besonders rasch erfolgte. Der Beschäftigtenstand war zwar in den Jahren 1977 bis 1979 etwas höher, als es der langfristigen Beziehung entspräche. Die Abweichungen sind aber nicht so stark, daß sich für die Bauwirtschaft eine Lockerung der Beziehung zwischen Produktion und Beschäftigung — die für die Gesamtwirtschaft vermutet wird — nachweisen ließe

der Produktion (in %) in Beziehung setzt, vernachlässigt die Abschwächung des Wachstums der Arbeitsproduktivität in den siebziger Jahren und unterstellt, in ihrer einfachen Form, nur eine gleichzeitige Beziehung. Sie unterschätzt die Stärke der Reaktion der Beschäftigung (Beschäftigungselastizität) auf die Produktion und weist sie statt mit etwa 1 mit weniger als 0,5 aus

⁵⁾ 1 Mrd. S Bauinvestitionen im Jahre 1982 entspricht nach Berücksichtigung des Preisanstiegs (von 1976 bis 1982 51%) einem realen Brutto-Produktionswert von 0,662 Mrd. S, die reale Wertschöpfung beträgt nach Abzug der Vorleistungen (Netto-Quote rund 56%) 0,371 Mrd. S

⁶⁾ Die Aufstockung der Beschäftigung war allerdings nur bei einem Anstieg der relativen Lohnniveaus möglich, siehe *W. Poljan: Lohnentwicklung in der Bauwirtschaft — Flexible Löhne in einem geschützten Sektor* Monatsberichte 1/1982

Übersicht 6

Entwicklung der Beschäftigungsstruktur in der Bauwirtschaft

	Anteil der Beschäftigten an der Gesamtbeschäftigung in der Bauwirtschaft in %	
	im Hoch- und Tiefbau	im Baunebergewerbe
1972	67,1	32,9
1973	66,6	33,4
1974	65,1	34,9
1975	63,8	36,2
1976	62,5	37,5
1977	62,0	38,0
1978	61,1	38,9
1979	60,4	39,6
1980	59,6	40,4
1981	58,8	41,2

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Internationaler Vergleich

Der Schrumpfungsprozeß der Bauwirtschaft, der sich in der jüngsten Vergangenheit verstärkte, ist eine Erscheinung, die nicht auf Österreich beschränkt ist. Diese Entwicklung ist vielmehr in ganz Westeuropa zu beobachten, vielfach ist sie noch stärker ausgeprägt und setzte früher ein. In den meisten westeuropäischen Ländern ist der Anteil der realen Wertschöpfung der Bauwirtschaft am BIP von 1970 bis 1980 deutlich gesunken. In Österreich sank er von 8,1% auf 7,5%, in Frankreich, Italien und Schweden aber viel kräftiger. In Österreich dürfte der verstärkte Schrumpfungsprozeß erst Anfang der achtziger Jahre begonnen haben. Die Ursachen liegen einerseits ganz allgemein im Sinken der Investitionsquoten, speziell aber im relativen Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage nach Leistungen wichtiger Bausparten. Das erklärt sich aus gesamtwirtschaftlichen Sättigungstendenzen, aber auch aus zunehmenden Schwierigkeiten, die Bauleistungen zu finanzieren. Infolge des relativ hohen Anteils öffentlicher Finanzierungen am Bauvolumen wird die Bauwirtschaft von Konsolidierungsbestrebungen der öffentlichen Haushalte besonders betroffen. In jüngster Zeit dämpfte auch die kräftige Anhebung des Realzinsniveaus die Baunachfrage.

In Westeuropa schrumpfte nicht nur der Anteil der Wertschöpfung, sondern auch der Anteil der Er-

Übersicht 7

Anteil der realen Wertschöpfung der Bauwirtschaft am Brutto-Inlandsprodukt

	1970	1979	1980
	in %		
Bundesrepublik Deutschland	8,2	7,4	7,5 ¹⁾
Frankreich	7,5	5,3	5,2
Italien	8,3	6,2	6,2
Schweden	7,9	6,9	6,8
Österreich	8,1	7,8	7,5

Q: OECD National Accounts of OECD Countries Vol II, 1962-1979 Quarterly National Account Bulletin Paris 1981 — ¹⁾ Vorläufiger Wert

Übersicht 8

Anteil der nominellen baulichen Investitionen am Brutto-Inlandsprodukt

	1970	in %	1979
Bundesrepublik Deutschland	15,9		14,3
Frankreich	13,8		12,1
Italien	13,1		10,8
Niederlande	14,4		12,9
Belgien	13,1		14,0
Großbritannien	8,6		7,5
Dänemark	16,8		13,9
Schweden	15,0		11,8
Schweiz	17,0		14,8
Österreich	14,2		13,7

Q: OECD National Accounts of OECD Countries, Vol II, 1962-1979. Quarterly National Account Bulletin, Paris 1981; EG Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, ESG 1981; Österreichisches Statistisches Zentralamt Statistische Nachrichten 6/1981

Übersicht 9

Erwerbstätige in der Bauwirtschaft

	1970	1979
	in 1 000 Personen	
Bundesrepublik Deutschland	2 154	1 903
Frankreich	1 992	1 812
Italien	2 033	1 720
Niederlande	505	459
Belgien	314	312
Großbritannien	1 658	1 738
Dänemark	230 ¹⁾	207
EG ²⁾	8 891	8 158
Schweden	371	284
Schweiz	250	183
Österreich	278 ¹⁾	275

Q: EG, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, ESG 1981; OECD Labour Force Statistics 1968-1979 Paris 1981; eigene Berechnungen — ¹⁾ 1972 — ²⁾ Ohne Irland

werbstätigen in der Bauwirtschaft an der Gesamtbeschäftigung. Die Zahl der Beschäftigten ging in den meisten Ländern auch absolut zurück. Im EG-Raum fanden 1979 um rund 8½% weniger Erwerbstätige in der Bauwirtschaft Arbeit als Anfang der siebziger Jahre. Besonders drastisch verlief die Redimensionierung der Bauwirtschaft in Frankreich, der Schweiz, Italien, den Benelux-Ländern und in Skandinavien. Von diesem Trend waren nur Großbritannien und Österreich ausgenommen.

In Österreich war in der Bauwirtschaft die Zahl der Erwerbstätigen 1980 um 5,3% und die der unselbständig Beschäftigten um 6,1% höher als 1970. Ihr Anteil an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen konnte damit annähernd gehalten werden.

Übersicht 10

Anteil der Beschäftigung in der Bauwirtschaft an den Erwerbstätigen insgesamt

	1970	in %	1979
Bundesrepublik Deutschland	8,1		7,5
Frankreich	9,6		8,4
Italien	10,3		8,4
Niederlande	10,8		9,7
Belgien	8,5		8,2
Großbritannien	6,7		6,9
Dänemark	9,7		8,0
EG	8,7		7,8
Schweden	9,6		6,8
Schweiz	8,0		6,2
Österreich	8,5		8,4

Q: EG, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, ESG 1981; OECD Labour Force Statistics 1968-1979 Paris 1981; eigene Berechnungen

Margarete Czerny-Zinegger